

Zeitschrift:	Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber:	Visarte Schweiz
Band:	- (1976)
Heft:	2
Artikel:	Rückblick auf die Tätigkeit von Dr. René Wehrli, Direktor des Kunsthause Zürich 1950-1975
Autor:	Grütter, Tina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-623493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick auf die Tätigkeit von Dr. René Wehrli, Direktor des Kunsthause Zürich 1950–1975

René Wehrli hat während 25 Jahren als Direktor dem Kunsthause Zürich vorgestanden. Man trifft deshalb in der Auslese der Bilder, die an den Wänden des Kunsthause-Altbau und des Ende Februar eingeweihten Erneuerungsbau hängen etwas wie eine Handschrift desjenigen Mannes, der beim Ankauf der Werke die Auswahl wesentlich mitbestimmt hat.

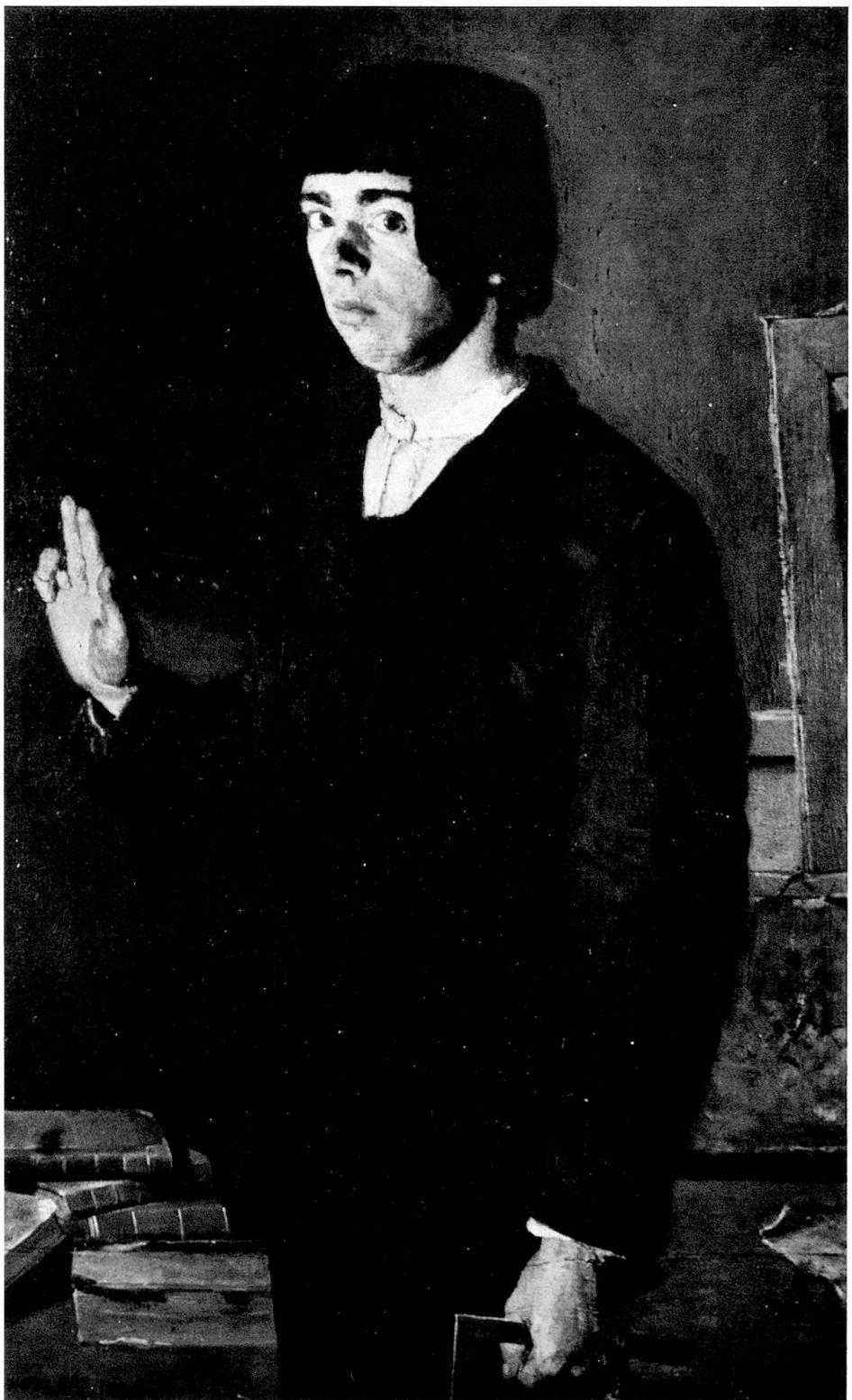
Wir haben uns gefreut, dass Dr. Wehrli zu einem Gespräch über die im Kunsthause vertretene Schweizer Kunst bereit war. Leider hat das zu diesem Zweck bereit gestellte Tonband versagt, so dass die folgenden Ausführungen nur sinngemäss die Antworten von Dr. Wehrli auf unsere Fragen zusammenfassen.

Avantgarde und Tradition

Das Kunsthause Zürich hat die Funktion sowohl einer Kunsthalle wie eines Kunstmuseums. Bei seinem Amtsantritt, 1950, hatte Dr. Wehrli also die schwierige Aufgabe vor sich, einerseits die Sammlung, die mit Werken bis in die Antike vertreten ist, zu bereichern; andererseits den Avantgarde-Strömungen auf nationaler und internationaler Ebene massgeblich Rechnung zu tragen. Innerhalb dieser Polarität liegt jedoch das Gewicht der Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit des Kunsthause auf der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. In diesem Sinne hat sich Dr. Wehrli von Anfang an dafür eingesetzt, dass durch Neuan schaffungen die Qualitätsebene der bestehenden Schwerpunkte verbreitert wurde, dass aber auch das Risiko gewagt wurde, Werke von noch nicht gefestigter Avantgarde-Kunst auszustellen und zu kaufen.

In der Konfrontation mit der Avantgarde kam René Wehrli anfangs der 50er Jahre mit dem Strudel der 2. Ecole de Paris und ihren Kunstrichtungen wie Tachismus und Informel in Berührung. Er unternahm es, dem Zürcher Publikum schon früh diese Bewegung vorzustellen und traf mit der Ausstellung «Malerei in Paris – heute», 1952, eine Auswahl aus der Vielfalt von Avantgarde-Produkten, die im Rückblick noch heute die für diese Epoche massgebende Malerei repräsentiert.

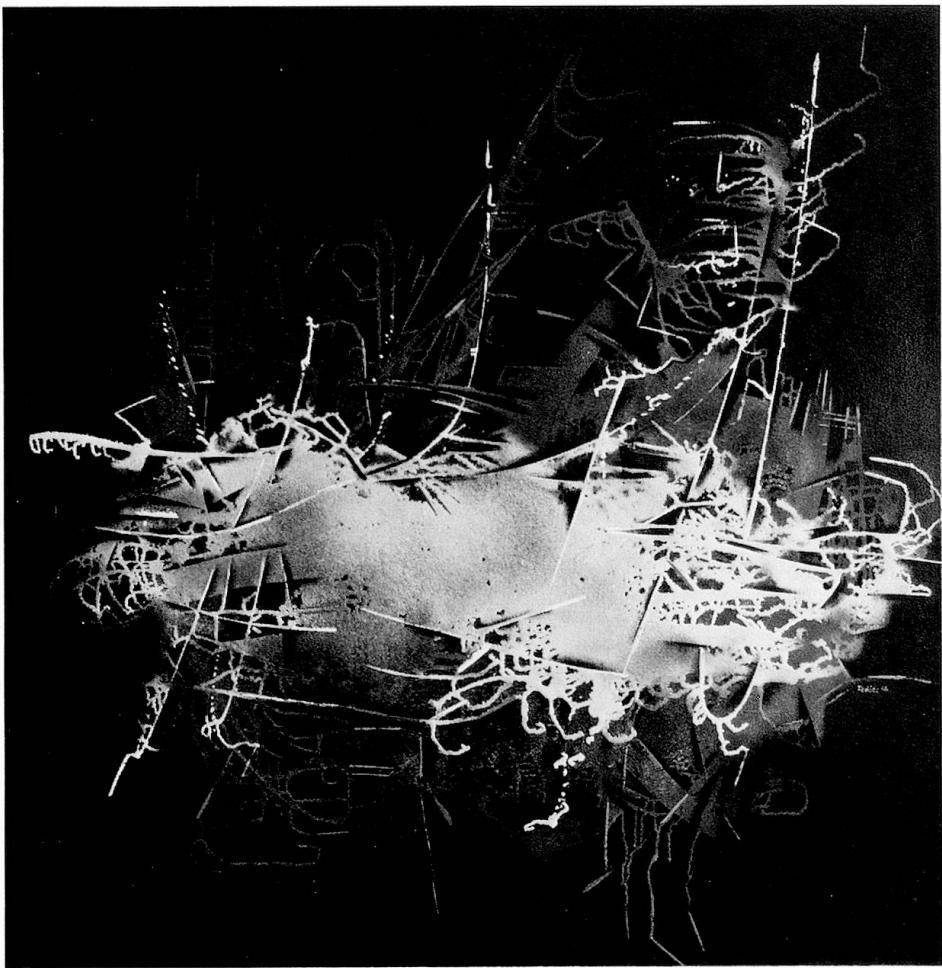
Diese lyrisch abstrakten Strömungen der Ecole de Paris haben eine ganze Schweizer Generation beeinflusst. Beim Kauf von Bildern der Schweizer Tachisten galt es, aus einer Masse von Werken jene zu erkennen und auszulegen, die nicht nur ein momentanes kreatives Aufleuchten bedeuteten,



Ferdinand Hodler: *Der Student*, 1874

sondern auch nach Jahren noch ihre Bedeutung behielten. Und es war sicher ein gewisses Wagnis, wenn Dr. Wehrli für das solche Abstraktionsformen ungewohnte Zürcher Publikum

Werke von Schweizer Tachisten erster Stunde wie Lenz Klotz, Moser, Féder, Rollier, Iseli, René Acht erwarb. Man muss vielleicht beifügen, dass damals Kunst noch stärkere Schockwirkungen



Franz Fédier: *Gefroren*, 1956

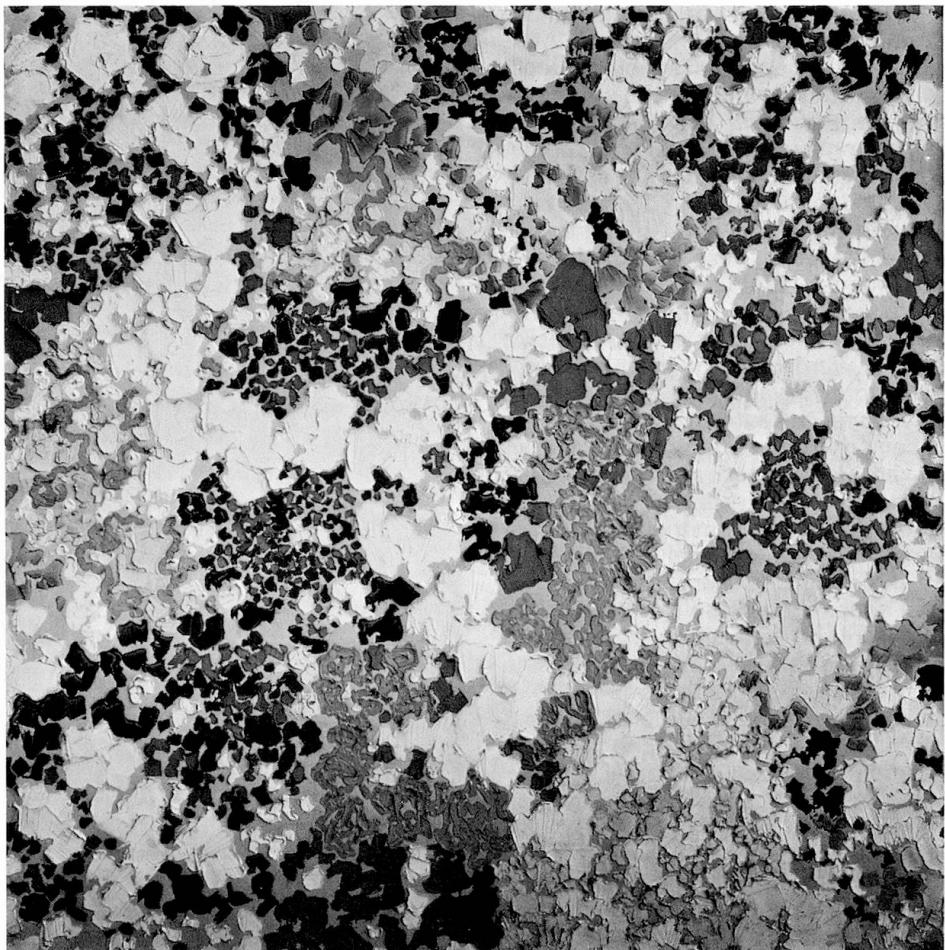
erreichen konnte als dies heute der Fall ist, wo jegliche Art künstlerischer Produktion mehr oder weniger selbstverständlich aufgenommen wird.

Im Sinne der erwähnten Qualitätsbereicherung der Sammlung war René Wehrli gleichzeitig auf eine Erweiterung der traditionellen Richtung der Schweizer Kunst und insbesondere des regionalen Schaffens bedacht. So ist es erfreulich, gerade im Kunsthause Neubau die aus der Zürcher Tradition gewachsene und mit verschiedenen Einflüssen durchsetzte figürliche Malerei des 20. Jahrhunderts ausgebrettet zu sehen. In den 50er Jahren dominierte Max Gubler, der durch die Sammlung Mayenfisch und verschiedene Leihgaben in der Sammlung ein grosses Gewicht einnimmt.

Das Kunsthause Zürich hat immer regelmässig für Zürcher und Schweizer Künstler Ausstellungen veranstaltet, die den ausserschweizerischen Ausstellungen, besonders nachdem das Helmhaus ab 1950 ausschliesslich zu diesem Zwecke zur Verfügung stand, die Waage hielten. Im folgenden sei eine Auswahl aus diesen Ausstellungen von 1950 bis 1974 aufgeführt: E.G. Rüegg 1950, Eugen Früh 1950, Adolf Herbst, Walter Müller, Albert Pfister, Henry Wabel 1951, Paul Bodmer, Hermann Hubacher, Reinhold Kündig 1952, Helen Dahm 1952 und 1963, Otto

Meyer-Amden 1954 und 1973, W.K. Wiemken 1954, Fritz Glarner (zusammen mit Albers und Vordemberge-Gildewart) 1956, Adolf Dietrich 1957, Heinrich Danioth 1957, Max Bill 1957 und 1968, René Auberjonois 1958, Hans Fischer 1959, Emanuel Jacob, Robert Müller 1959, Varlin 1960, Ernst Gubler 1961, Leo Leuppi, Henry Wabel 1962, Max Truninger 1962, Camille Graeser 1964, Otto Morach, Otto Münch 1966, Verena Loewensberg 1967, Gottfried Honegger 1968, Max Hegetschweiler, Silvio Mattioli 1968, Fritz Huf 1969, Wilfrid Moser 1970, Robert Müller 1971 und 1973, Bernhard Luginbühl 1972, Dieter Rot 1972, Friedrich Kuhn 1973, R.P. Lohse 1974. Viele Werke der im Kunsthause vertretenen Schweizer Künstler sind Ankäufe aus solchen Ausstellungen, sind aber auch Geschenke von Künstler und Sammlern.

Dr. Wehrli war es auch ein Anliegen, mit Ausstellungen Überblicke über die Schweizer Kunst zu verschaffen. Zu einem solchen Ausstellungszyklus gehörten die Ausstellungen «Neue Kunst in der Schweiz zu Beginn unseres Jahrhunderts» 1967, «Wege und Experimente: 30 junge Schweizer Künstler» 1968, «Phantastische Figuration» 1969, «Farbe als sinnliche Erfahrung» 1971. Dieses Zyklus findet vorläufig mit der für diesen Herbst geplanten Ausstel-



Augusto Giacometti: *Eine Besteigung des Piz Duan*, 1912

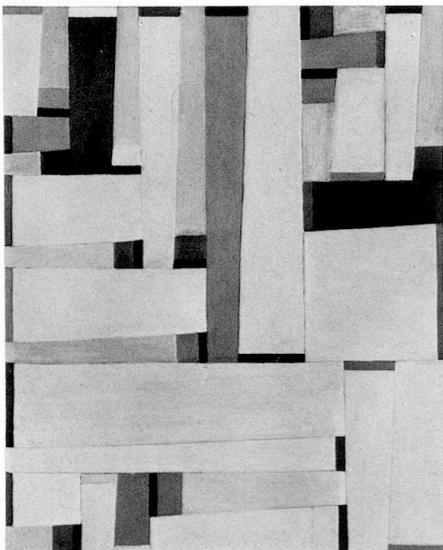
lung «Zürcher Konkrete» ihren Abschluss.

Die veränderte Sicht

Wie Dr. Wehrli bestätigt, gewinnen durch die jetzige neue Hängung auch neue Aspekte von Vertretern der Schweizer Kunst an Bedeutung, die jahrelang nicht mehr beachtet wurden und als altmodisch galten. So ist es sicher einer neuen Realismus-Sicht und einem neuen Realismus-Bedürfnis zuzuschreiben, wenn einem die Landschaften von Ernst Georg Rüegg, einem ehemaligen Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich, in ihrer überbelichteten Klarheit neu ins Auge stechen. Dr. Wehrli hat das Werk von E.G. Rüegg immer sehr geschätzt und gepflegt. Er hat unmittelbar nach dessen Tod eine Ausstellung veranstaltet, die – wie er meint – damals vielleicht zu früh war, um in ihrer Bedeutung erfasst zu werden und die man heute wiederholen sollte.

Dieser veränderten Schweise ist es u.a. zuzuschreiben, dass bei der jetzigen Hängung dem Werk von Ferdinand Hodler massgeblichen Raum gegeben wurde. Die frühen realistischen Bilder wie «Der Student», «Der Winzer», «Der Schuhmacher» beeindrucken heute anders als in den 50er Jahren, wo das Augenmerk mehr auf Abstraktion und Farbautonomie gerichtet war. Für Dr. Wehrli hat Hodler nie an Aktualität eingebüßt und er hat sein Werk verteidigt auch als es auf einem internationalen Tiefpunkt war.

Dass sich René Wehrli nicht von modischen Sichtweisen hat davontragen lassen, zeigen etwas die Käufe aus der Ausstellung von Otto Morach, die 1966 im Helmhaus stattfand. Wir schätzen heute sehr die Erwerbungen dieses in seiner Bedeutung vielfach unterschätzten Schweizer Maler wie «Landschaft im Basler Jura» 1912, «Die Stadt» 1920 und «Gare Saint-Lazare» 1922/26.



Fritz Glarner: Relational painting



Ernst Georg Rüegg: Thurmündung in den Rhein bei Flaach

Wertvolle Erwerbungen zu einer guten Erbmasse

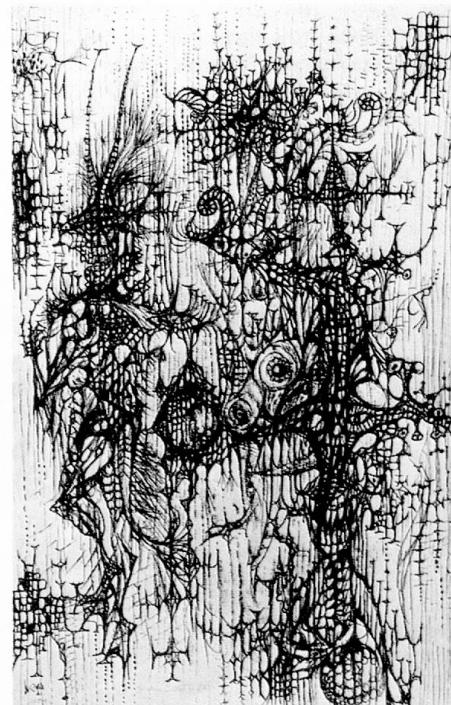
Der Devise «Früh merken und früh kaufen» folgend, hat Dr. Wehrli das Kunstmuseum um einige bedeutende Werke auf schweizerischer und internationaler Ebene bereichert. So hat er frühe Augusto Giacometti erstanden, in einer Zeit, wo man sich allgemein mehr seinem Spätwerk zugewandt hatte. Aus seinem Nachlass kaufte er aus seiner abstrakten und symbolistischen Phase, die im Kunstmuseum Zürich am besten vertreten ist, Bilder wie «Eine Besteigung des Piz Duan» 1912 und «Fixsterne» 1907.

Auch Werke des im Ausland berühmt gewordenen Alberto Giacometti fanden im Kunstmuseum Eingang, lange bevor der Kampf um den Erwerb der Giacometti-Stiftung, die heute im Neubau ausgebreitet ist, im zürcherischen Kunstleben Staub aufgewirbelt hatte. Eine besondere Spezialität des Kunstmuseums, für die René Wehrli sich sehr eingesetzt hat, ist die internationale und schweizerische Plastik des 20. Jahrhunderts. Er hat noch aus dem Atelier von Brancusi, Pevsner und Chilida Plastiken gekauft und früh schon Werke von Robert Müller, Luginbühl und Tinguely erworben. Zusammen mit der Stiftung Bär ist dieses Gebiet im Kunstmuseum in der Schweiz wohl am besten vertreten. Ausgestellt sind ausser der Plastiken der bereits erwähnten Künstler Werke von Aeschbacher, Bänninger, Bill, Fischli, Geiser, Haller, Huf, Josephsohn, Kemeny, Mattioli, Moser, Welti usw.

Auf internationaler Ebene kann sich Zürich wohl rühmen, die bedeutendsten Seerosenbilder von Claude Monet zu besitzen, eine Anschaffung, die René Wehrli 1951 im ehemaligen Ate-

lier von Monet in Giverny zu sehr günstigen Bedingungen gelungen ist. Mit dem «Heuhaufen» von Monet, der allerdings später und teurer gekauft werden musste, ist das Kunstmuseum Zürich in den Besitz eines der grundlegenden Werke der modernen Malerei gelangt. Auch mit dem «Hufschmied» von Géricault, erworben 1965, wurde die Sammlung des 19. Jahrhunderts um ein Früh- und Meisterwerk des Künstlers bereichert.

René Wehrli musste bei seinem Amtsantritt nicht bei Null beginnen, son-



Hans Fischer: Geschmückte Teufel, 1951



Adolf Herbst: Helle Klänge, 1953

dern konnte ein Erbe antreten, das durch seinen Vorgänger, Dr. W. Wartmann, ein verpflichtendes Niveau erreicht hatte, man danke nur an die Munch-Sammlung, mit der Zürich europäisches Gewicht hat.

Die finanzielle Seite

Dr. Wehrli erzählt, das man gerade anfangs der 50er Jahre noch manches Meisterwerk der klassischen Moderne hätte anschaffen können, wenn man

dazu die finanziellen Mittel zur Verfügung gehabt hätte. Nach dem Krieg war der Kunsthändel noch nicht angekommen; die damit verbundene Preishausse setzte erst Ende der 50er Jahre ein.

Das Kunsthaus hat erst 1953, mit der Bewilligung eines ausreichenden Kredites, dem das Volk zustimmen musste, eine feste Existenzgrundlage erhalten. Man kann sich vorstellen, mit welchen Bedenken oft Bilderankäufe und Ausstellungen projektiert werden mussten in Anbetracht der ungewissen Zukunft für das Kunsthaus, nachdem bei der 1. Abstimmung, die Kreditvorlage abgelehnt worden war.

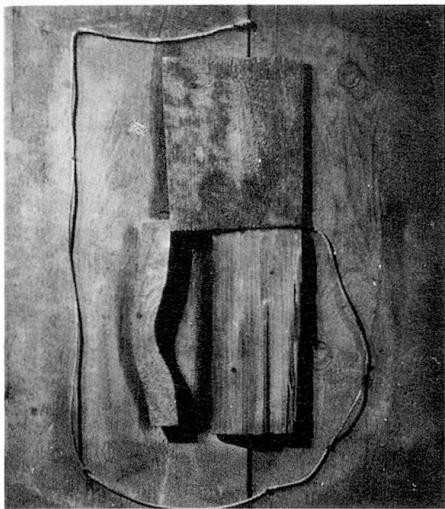
Für Dr. Wehrli ist es klar, dass ein Museumsmann, der die Verantwortung einer Öffentlichkeit gegenüber trägt, sich nicht mit einer spezifischen Kunstrichtung identifizieren darf, sondern für das breite Spektrum der Kunstströmungen sowohl in der Vergangenheit wie in der Gegenwart offen sein muss. Dabei ist es für die zeitgenössische Kunst oft schwierig, im richtigen Augenblick die richtige Entscheidung für das vielleicht Bleibende zu treffen. Ein Risiko kann bei den heutigen enormen Preisen für die internationale Kunst kaum gewagt werden. Dort können nur in gezielter Auslese Qualitätswerke anerkannter Künstler angeschafft werden, wie dies das Kunsthaus in Bezug auf die Pop-Art

ZUMSTEIN
PAPETERIE
Rennweg 19
Löwenstrasse 2
Zürich Tel. 01/237730
Zürich Tel. 01/273920

Mehr verraten wir Ihnen nicht, denn in unserer neuen Malabteilung am Rennweg 19 im 2. Stock können Sie ungeniert dieses neue Produkt selber testen. Kommen Sie – probieren Sie – das Material steht Ihnen kostenlos zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Wir haben auch ein Gratismuster für Sie reserviert.

REMBRANDT
ARTISTS'
FLUID COLOURS
TALENS
eine neue und interessante Künstlerfarbe von
Bei Ihrem Einkauf geniessen Sie 10% Künstlerrabatt.



Hans R. Welti: Umschnürtes Holz, 1930

getan hat. Auf regionaler und nationaler Ebene, wo es die Preise erlauben, kann eher ein Risiko für noch nicht gefestigte Kunst eingegangen werden. Spitzenwerke aus der Vergangenheit zu kaufen, ist kaum mehr möglich. Hier ist das Kunsthause Kunsthause, Leihgaben und Geschenke angewiesen.

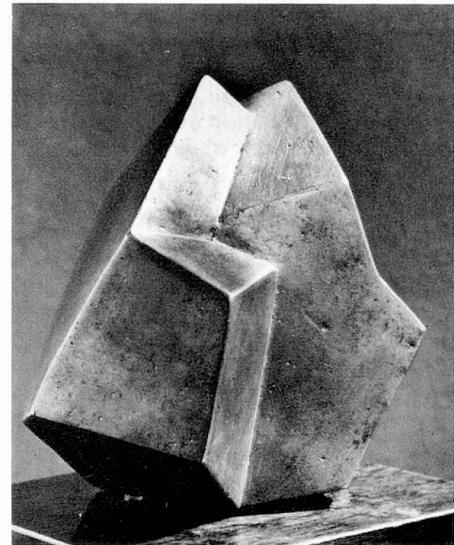
Dr. Wehrli hat auch regelmässig für das Kunsthause neben der internationalen Grafik Schweizer Grafik angeschafft, die nun sicher mit den wechselnden Ausstellungen des neu geschaffenen graphischen Kabinetts dem Publikum besser zugänglich sein wird als bisher.

Für die Zürcher Künstler ist es erfreulich, dass ihnen im Neubau nun ein Raum zur Verfügung steht, der mit den sogenannten Foyer-Ausstellungen ausschliesslich dem regionalen zeitgenössischen Schaffen gewidmet ist. Und es ist zu hoffen, dass hier das Kunsthause zu einer Vermittlung und Bekanntmachung beiträgt, die sich nicht nur auf die ohnehin vom Kunsthandel schon geförderten Künstler bezieht.

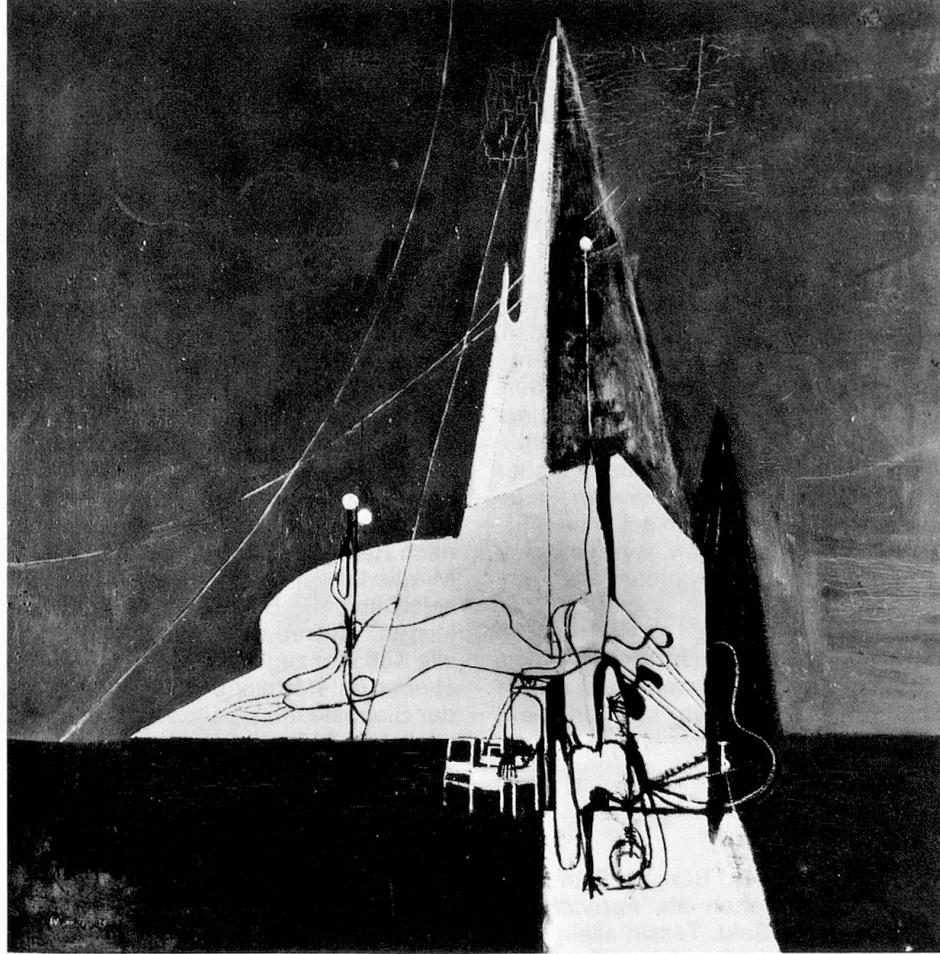
Mit dieser Hoffnung an den neuen Direktor des Kunsthause, Dr. Felix Baumann, verbinden wir unsere besten Wünsche für den scheidenden Direktor Dr. René Wehrli und möchten ihm an dieser Stelle herzlich danken für seinen Einsatz gegenüber der Schweizer Kunst und den Schweizer Künstlern.

Tina Grüetter

Alle Fotos Kunsthause Zürich
Walter Dräyer



Fritz Huf: Plastik, 1930



Walter Kurt Wiemken: Artisten, 1935

Mitteilungen Avis

Europapreis der Stadt Oostende für Malerei 1976

Das Kultureel Centrum Oostende veranstaltet dieses Jahr den siebten Wettbewerb «Europapreis für Malerei». Dem Laureaten wird ein Preis von 300000 b.Fr. zuerkannt. Nebst diesem grossen Preis wird ein Preis von 75000 b.Fr., ein Preis von 40000 b.Fr. sowie eine Anzahl Anerkennungen verteilt.

Anmeldung bis 15. Mai 1976 an das
Kultureel Centrum Oostende
Feest- en Kultuurpaleis Wapenlein
B-8400 Oostende

Prix Europe de peinture de la ville d'Oostende 1976

En 1976 le Centre Culturel d'Oostende organisera son septième concours international intitulé «Prix Europe de peinture». Un prix de 300000 fr.b. sera octroyé au lauréat. En outre seront attribués un deuxième prix de 75000 fr.b. et un troisième prix de 40000 fr.b. ainsi qu'un certain nombre de médailles.

Le bulletin d'adhésion est à renvoyer jusqu'au 15 mai 1976 à l'adresse suivante:

Kultureel Centrum Oostende
Feest- en Kultuurpaleis Wapenlein
B-8400 Oostende